

1. August

Autor(en): **J.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **5 (1919)**

Heft 31

PDF erstellt am: **23.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-531369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wissenschaftlich handeln, wenn man die Religion aus der Schule entfernen, d. h. die Schule laisieren will.

* * *

Wir sind mit unseren Ausführungen, die wir nicht aus Büchern, sondern aus der Erfahrung und aus einer gesunden Philosophie geschöpft haben, zu Ende. Wir haben drei Hauptschäden der modernen Schule kennen gelernt: Die Ueberbürdung, die Intellektualisierung und Laisierung. Der Fächerkatalog der modernen Schule hat allerdings auch seinen Vorteil. Er erweitert den Gesichtskreis des Schülers und führt ihn in die verschiedensten Wissenszweige ein. Aber indem der Geist des Schülers auf eine gar zu weite Gesichtsfäche eingestellt wird, wird er oberflächlich. Was die moderne Schule an Weite bietet,

verliert sie an Tiefe, das intensive Studium leidet auf Kosten des extensiven. Die Intellektualisierung verkennet das Wesen der Schule und des Menschen. Der Mensch ist nicht bloß Verstand, sondern auch Wille, Herz und Gemüt. Die Schule muß den Menschen in seiner Totalität erfassen, sonst bildet sie ihn einseitig. Kern und Stern der Schule ist aber die Religion, nicht nur in pädagogischer, sondern auch in wissenschaftlicher Beziehung. Ohne die Religion ist die Schule, die doch ein Kosmos, d. h. ein geordnetes einheitliches Gebilde sein soll, ein Chaos, d. h. ein Durcheinander, weil ihr die Seele, der verbindende und zusammenhaltende Mittelpunkt fehlt. Die Laisierung ist also der schwerste Schaden der modernen Schule.

1. August.

Morgen ist der erste August, ein vaterländischer Gedenktag ersten Ranges. Wir wollen ihn feiern als Dankfest für Gottes allmächtigen Schutz, der während den Jahren des Weltkrieges in besonders auffallender Weise über unserm lieben Vaterlande gewaltet und es vor den Schrecknissen des Völkermordes und der Länderverheerung gnädig bewahrt hat. Uns Schweizern ziemt nicht der Jubel über errungene Siege, nicht der Protestschrei über erlittene Vergewaltigung — uns ziemt der Dank, der heiße Dank gegen Gott!

An uns Lehrern ist es, die Jugend in die hohe Bedeutung unserer Tage einzuführen, sie aufmerksam zu machen auf die wichtigen Ereignisse der Gegenwart, die kein Reich mehr unangetastet und keine Fürstenkrone unberührt läßt, die alte Staaten verschwinden und neue entstehen sieht, sie vertraut zu machen mit einer Zeit, in der die Menschheit nach neuen Idealen und neuen Formen ringt, jene Menschheit, die aus tausend Wunden blutet und doch nicht anders gesunden kann als am Kreuzesholz Jesu Christi. Die Schar derjenigen, die treu und unentwegt zur Fahne Jesu Christi stehen und sie einer harrenden Menge vorantragen ist klein im Verhältnis zum Heer der andern, die unaufhörlich ihr „Crucifige!“ schreien und ihr Glück in der Zerstörung, ihre Befriedigung in der Vernichtung suchen.

Es ist keineswegs dankbar, gegen diesen großen Strom des neuen Weltgeistes zu

schwimmen. Allein das kann und darf uns katholische Lehrer nicht hindern, mutig und furchtlos die Kreuzesfahne andern voranzutragen. Dann, aber nur dann, erfüllen wir auch unsere Bürgerpflicht recht. Denn unser liebes Schweizerland darf nicht in den großen Strudel der Umwälzung hinein und von ihm fortgerissen werden. Die Notwendigkeit einer solchen Umwälzung fehlt bei uns vollständig. Wonach andere erst noch ringen, besitzen wir seit Jahrhunderten: eine echte Demokratie, die glückliche Verbindung zwischen Stadt und Land und einen Völkerbund im kleinen, der die Kultur dreier Rassen in ein einheitliches Ganzes zusammenfaßte und dadurch zu einem Hort wahrer Freiheit wurde. Darum muß das Schweizervolk jenes fremdländische Gewächs ablehnen, das eine Gruppe unzufriedener Elemente uns bescheren möchte.

Gott hat unsern Schweizerbund gesegnet, er ist der erste Eidgenosse. Seit den Tagen des ersten Schweizerbundes hielt er seine schützende Hand über der kleinen Alpenrepublik, auch dann, als die Not groß und der Untergang nahe war. Ihm wollen wir dienen, ihm geloben wir, — denen die Erziehung der Jugend anvertraut ist — daß wir ein gottesfürchtiges Geschlecht heranbilden wollen. Dann sind wir wahre Patrioten, auch wenn wir ohne große äußere Rundgebungen den ersten August dieses Jahres ins Meer der Ewigkeit hinüberleiten lassen.

J. T.